

IV.

An das Volk.

Vergeßt es nicht!

Mitbürger und Landleute!

Wenn Ihr auf die Worte der Leute achtet, die auf der Straße zu Euch sprechen, und die in den Zeitungen für Euch schreiben, da hört Ihr viele schöne Reden von den guten Zeiten, die kommen sollen, wenn nur erst Alles anders geworden ist, und so geworden, wie sie es Euch sagen. Ihr hört, wie sie Euch goldene Berge versprechen und Euch vorerzählen von guten und herrlichen Tagen, die Ihr haben sollt, wenn Ihr ihnen glaubt, und hingehet und thut wie sie Euch sagen. Nun ist es eine schöne Sache um gute Tage, wo einem die gebratenen Tauben in das Haus fliegen sollen, aber ein kluger Mann sieht sich doch dabei vor, und besinnt sich, ehe er den Sperling in der Hand für die Taube auf dem Dache fliegen läßt, denn ein Hab' ich ist besser als zwanzig Hätt' ich, und wenn ihm die Leute noch so viel davon vorerzählten.

Und weil nun alle Welt davon spricht, wie's werden soll, so ist es auch gut, daß einer einmal sagt, wie's war. Denn wie es gewesen ist, das wissen wir, aber wie es kommen wird, das weiß Keiner, auch die nicht, welche Euch goldene Berge versprechen.

Ihr wißt, das Land hat böse Zeiten gehabt, aber wenn Ihr's recht bedenkt, so waren doch Gott sei Dank! der guten mehr als der bösen. Es ist lange her, wohl 400 Jahre, da sah es auch übel bei uns aus, da plagten die Wegelagerer die Städte, und Alles war wüste und leer, und unsere Marken waren nichts als des deutschen Reiches Streusandbüchse. Da kam ein Fürst in's Land und schaffte Ruhe, Friede und Ordnung. Und der Fürst war ein Hohenzoller; vergeßt das nicht!

Wieder nach einer langen Zeit hausten die Schweden im Lande und die Oesterreicher, und die Kornfelder lagen zertreten und Städte und Dörfer waren verödet und menschenleer. Da stand wieder ein